

Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München, Wien:

Aufstehen gegen Abschiebungen innerhalb Europas!

Was eine Abschiebung ist, dürften mittlerweile die meisten wissen. Dass Abschiebungen zunehmend innerhalb Europas stattfinden, dürfte vielen eher neu sein. Mehrere tausend innereuropäische Abschiebungen waren es im vergangenen Jahr von Deutschland, vor allem nach Italien. Grundlage dafür ist die sogenannte Dublin II-Verordnung, deshalb heißen diese Abschiebungen auch „Dublin-Überstellungen“. Anders als der Name glauben macht, werden die Betroffenen jedoch nicht nach Dublin, sondern zumeist nach Rom, Mailand, Budapest oder Malta verfrachtet. Vielfach spielen sich bei diesen Abschiebungen dramatische Szenen ab, denn die Abschiebung innerhalb Europas kann Abschiebung in die Perspektivlosigkeit, in mehrmonatige Haft, Obdachlosigkeit und Hunger bedeuten.

„Dublin II bedeutet, sie spielen Fußball mit uns, schießen uns von einem Land ins nächste, sie spielen mit uns und verschwenden unsere Zeit.“ (Jugendlicher aus Afghanistan, vor der Abschiebung nach Ungarn durch halb Europa geflohen)

Die Dublin II-Verordnung regelt, welches europäische Land für die Bearbeitung eines Asylantrages zuständig ist. Nach den in der Präambel der Verordnung genannten Erwägungen soll das europäische Zuständigkeitssystem „auf objektiven und für die Mitgliedsstaaten und die Betroffenen gerechten Kriterien basieren“. Dabei folgt die Verordnung mit wenigen Ausnahmen dem Verursacherprinzip. Das Land, welches die Einreise des Asylsuchenden „verursacht“ hat, weil seine Botschaft ein Visum ausgestellt hat oder weil es an der Grenze nicht ordentlich aufgepasst hat, soll für die Prüfung des Asylantrags zuständig sein. Stellt der Flüchtling einen Asylantrag in einem anderen Land und wird dies anhand eines Eintrags in der europäischen Fingerabdruck-Datenbank EuroDAC oder aufgrund sonstiger Nachweise festgestellt, so erfolgt die Abschiebung in den nach der Dublin II-Verordnung zuständigen Staat. Es liegt auf der Hand, dass dieses System nicht funktionieren kann und sich die europäischen Zentralstaaten ihrer Verantwortung für die Flüchtlinge auf Kosten der Staaten, die an den europäischen Außengrenzen liegen, entledigt haben.

Durch die Dublin II-Verordnung sind Flüchtlinge bereits vor Beginn ihres eigentlichen Asylverfahrens von Abschiebung bedroht. Viele irren jahrelang durch Europa, auf der Suche nach Schutz und auf der Flucht, nicht allein vor den Zuständen in ihrem Herkunftsland, sondern nun auch zum Beispiel vor Haft unter menschenunwürdigen Umständen in Ungarn oder vor der völligen Perspektivlosigkeit in Malta oder Italien.

“Wenn du wissen willst, was Ungarn für Flüchtlinge bedeutet, dann musst du versuchen zu verstehen, was es heißt, sechs Monate in einem Gefängnis zu leben, das nur mit Tramadol [Beruhigungsmittel] zu ertragen ist. Ungarn ist das einzige mir bekannte europäische Land, das Menschen in Hochsicherheitsgefängnisse sperrt, nur weil sie einen Asylantrag gestellt haben. Dabei hat Ungarn die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet.“ (Flüchtling aus dem Iran, in einem Abschieblager in Ungarn)

Bis Januar 2011 wurden die meisten Menschen nach Griechenland abgeschoben: bis der europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Flüchtlingssituation in Griechenland als Bruch der Menschenrechte beurteilte und nahezu alle europäischen Länder die Griechenland-Abschiebungen aussetzen mussten. Eine ähnlich dramatische Situation lässt sich in Italien beobachten. Die Bilder aus Griechenland sind mittlerweile bekannt, weniger bekannt sind die

Plastikplanen-Behausungen neben den Bahnhöfen Roms, bei Ostiense oder Ponte Mammolo. In diesen slumartigen Behausungen leben Flüchtlinge, mitten in Europa.

„Wir konnten nicht in Italien bleiben, weil es dort keine Menschenrechte gibt. Wir hatten nichts zu essen. Wir hatten keine Unterkunft. Die grundlegenden Dinge. Ohne ein Dach über dem Kopf lebt man wie ein Tier. Sobald du Papiere erhältst fordern sie dich auf: „Heute musst du gehen!“ (Flüchtling aus Eritrea, von Abschiebung nach Italien bedroht)

Abschiebungen nach Malta sind zwar numerisch weniger, die Perspektivlosigkeit ist jedoch ähnlich gravierend. Es ist daher kein Zufall, dass es im vergangenen Jahr vor allem Abschiebungen nach Malta waren, bei denen die Betroffenen Flüchtlinge aus Somalia, unterstützt von AktivistInnen vor Ort, sich gegen die „Überstellung“ zur Wehr setzten.

„Sie haben mich für 18 Monate in Hal Far [Haftlager in Malta] inhaftiert. Danach habe ich meine Freiheit bekommen und bin in ein Zeltdorf gekommen. Ich habe einen Job für drei Tage bekommen, danach wollte ich zurückkommen. Sie sagten mir: Du hast kein Bett mehr hier, weil du drei Tage nicht unterschrieben hast. Sie sagten: Du bist out of system. Ich habe sie gefragt, wer mir helfen würde, wenn ich out of system sei. Sie sagten zu mir: Denk selbst darüber nach.“ (Flüchtling aus dem Sudan, seit 6 Jahren auf Malta)

Gemeinsam aufstehen!

Widerstand gegen die innereuropäischen Abschiebungen lohnt sich, ganz praktisch gesehen. Denn die Dublin II-Verordnung hat eine Besonderheit: es gibt eine Überstellungsfrist (in der Regel von 6 Monaten) innerhalb derer Deutschland die Abschiebung vollzogen haben muss. Gelingt dies nicht, dann muss der Asylantrag in Deutschland geprüft werden.

“Ich werde mich nicht noch einmal still und heimlich nach Italien abschieben lassen. Wenn wir schweigen, wird sich nichts ändern. Die Situation für Flüchtlinge in Italien ist ein ständiger Bruch unserer Menschenrechte. Ich bin wie viele andere junge Leute vor permanenten Menschenrechtsverletzungen in Eritrea geflohen. Hier in Europa erleben wir erneut, wie wir unter unwürdigen Bedingungen leben müssen.“ (Flüchtling aus Eritrea, am 20.12.2012 von Frankfurt nach Italien abgeschoben)

Flüchtlinge, die sich couragiert für ihre Rechte einsetzen, brauchen Unterstützung. Der 30.März soll ein Zeichen setzen: Aufstehen gegen innereuropäische Abschiebungen! Das meinen wir ganz praktisch und fordern zu Zivilcourage auf: in Fliegern nach Rom, Mailand, Budapest oder Malta die Augen offen zu halten, ob sich möglicherweise unfreiwillige Passagiere im Flieger befinden. Und wenn eine/r aufsteht, sich solidarisch daneben zu stellen.

„Ich kann nun klar sehen wie Europa ist, dass es seine Armeen sendet, um uns auf dem Meer zu bekämpfen und uns in schreckliche Gefängnisse steckt. Wir müssen gemeinsam eine zweite Reise beginnen. Eine Reise zu einem anderen sicheren Ort, der vielleicht in Zukunft existieren wird.“ (Eritreische Frau, angekommen auf der griechischen Insel Lesbos)

Wir wollen diese Einladung annehmen. Aufstehen gegen innereuropäische Abschiebungen ist ein erster Schritt. Eine der Stationen dieser gemeinsamen Reise wird der 30.März 2012 sein.

Parallel an den Flughäfen **Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München** und **Wien** werden Proteste gegen Abschiebungen innerhalb Europas stattfinden.

Vom 13.-22.Juli 2012 wird dann in Köln ein antirassistisches Aktionscamp stattfinden und am 21.Juli eine große Demonstration am Flughafen Düsseldorf.

Stop deportation! Abschiebungen stoppen!
Für ein anderes Europa, das Willkommen heißt.